

Spitalschwestern-Gemeinschaft: «Ein Brunnen in der Wüste»

Mehrere von ihnen leben in unserem Quartier. Ihr Zentrum haben sie an der Brambergstrasse. Als Spitalschwestern oder französische Schwestern sind sie mitunter bekannt. Beides ist nicht mehr ganz richtig: Die Spitalschwestern-Gemeinschaft von Luzern löste sich vor 25 Jahren von ihrem Mutterhaus in Besançon. Von den heute 49 Ordensfrauen ist gerade noch eine einzige im Kantonsspital Luzern als Krankenschwester tätig.

Die andern, sofern sie nicht pensioniert sind und allenfalls im gemeinschaftseigenen Elisabethenheim am Gütsch leben, gehen einem Beruf nach. Sie sind sozial engagiert, Theologinnen, widmen sich der Seelsorge oder geistlichen Betreuung, leiten Exerzitien und eine Pfarrei. Alle bestreiten den Lebensunterhalt selber.

Der Ruf ans Bürgerspital

Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil hat sich die Gemeinschaft neu ausgerichtet. Sie besann sich auf ihre Wurzeln im Hôtel Dieu von Beaune. Dort hatte 1443 der Kanzler von Burgund ein Hospiz gestiftet. Zur Betreuung Bedürftiger liess er Beginnen aus Mecheln/Flandern kommen. Diese «religieuses hospitalières» erwarben sich später im Ableger Besançon den Ruf als Spitalschwestern. Als solche holte sie der Luzerner Stadtrat 1830 ans Bürgerspital.

Von dort übersiedelten die Schwestern 1902 ins neueröffnete Kantonsspital. In den fünfziger Jahren vermochten sie den steigenden Personalbedarf nicht mehr zu

decken. Es brauchte immer mehr Laien für die Pflege. Angesichts des technischen Wandels im Spitalwesen und der Neuorientierung nach dem Konzil legten die Spitalschwestern schliesslich 1992 die Leitung des Pflegedienstes nieder. Die 1937 gegründete Krankenpflegeschule traten sie vor vier Jahren an den Staat Luzern ab.



Zurück zu den Wurzeln

Seit 1994 haben die Ordensfrauen das Schwesternhaus im Kantonsspital verlassen. Sie sind eine eigenständige Gemeinschaft. Jeweils vier bis sechs Frauen wohnen an verschiedenen Orten in kleinen Lebensgemeinschaften, drei davon im Hochwacht-Quartier. Da ist auch ihr Mittelpunkt, im Neubau an der Brambergstrasse 4a, den die Gemeinschaft im Park einer 1971 erworbenen Villa errichtete (Sitzungs- und Gruppenräume werden auch vermietet).

«Heute sehen wir unseren Platz in der Gastfreundschaft mit benachteiligten Mitmenschen», fasst die derzeitige Oberin, Schwester Hedy-Maria Weber, Sinn und Zweck ihrer Gemeinschaft zusammen. Oder mit St. Exupéry: «Das macht die Wüste so schön, dass sie einen Brunnen birgt.»

Treffpunkt «Stutzegg»

Mit dem «Treffpunkt Stutzegg» an der Baselstrasse 75 in Luzern versucht die Spitalschwestern-Gemeinschaft zusammen mit freiwilligen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, auf die neue Armut in unserer Gesellschaft zu antworten. Dort finden Menschen in schwierigen Lebenssituationen Männer und Frauen, die Zeit haben zum Zuhören und zum Gespräch. Es gibt Suppe und Brot, Kaffee oder Tee und zwei Mal im Monat ein Nachtessen. Zudem stehen ein Mehrzweckraum und eine Schreinerbude zur Verfügung. Im Schnitt besuchen fünfzehn Leute den Begegnungsraum während der Öffnungszeiten.

Fundament des Stutzegg-Projekts sind das Montagabend-Gebet in der Sentikirche um 18 Uhr und eine Meditation am Ende jeder Öffnungszeit. Getragen wird es vom ökumenischen Verein Hôtel Dieu (rund 500 Freunde und Gönner unterstützen ihn). Geld fliesst auch aus Kirchenopfern und Spenden, jedoch nicht von der öffentlichen Hand. Das Jahresbudget beträgt 120000 Franken. Der «Treffpunkt Stutzegg» wurde 1998 eröffnet. Für die Spitalschwestern ist er der Keim eines zeitgemässen Hôtel Dieu.

Integration in der Stadt Luzern Rundtische für besseres Zusammenleben

Stadtparlament und Stadtrat wollen das Zusammenleben aller Einwohnerinnen und Einwohner im Lebensraum Luzern stärken. Die städtische Integrationsbeauftragte Sibylle Stolz spricht von einer «dynamischen gesamtgesellschaftlichen Aufgabe».

Es geht um Geben und Nehmen zwischen den Generationen, zwischen Menschen unterschiedlicher politischer Ansichten, zwischen Eingeborenen und Zugezogenen, Menschen mit und ohne Schweizer Pass. Für das Zusammenwirken der verschiedenen Partner am Arbeitsplatz, in der Freizeit, in der Nachbarschaft und in den Quartiervereinen will die Stadt gewisse Rahmenbedingungen setzen.

Die Hürden sind oft nicht für alle gleich hoch. Es gibt Benachteiligte und Ausgegrenzte. Ein Hauptziel der Stadtbehörden in der Gesamtplanung 2002-2005 ist es, dass alle, die hier wohnen, sich selbständig orientieren können. Sie sollen sich wohlfühlen, Platz finden in der Gesellschaft und eine Zukunftsperspektive haben.

Probleme erkennen und angehen

Gegenseitiges Verstehen fördern, Konflikte aufzeigen und konstruktiv anpacken und die sozialen Netze stärken, lauten die Rahmenvorgaben. Dafür sind Partnerschaften gefragt – mit Pfarreien, Sprengeln, Vereinen, Institutionen, Schulhausleitungen, Quartierpolizisten. Gefordert sind nicht zuletzt die Quartiervereine. Im Vordergrund stehen sogenannte Rundtische für die Integration. Diese Rundtische sollen Reibungsflächen

im Zusammenleben erkennen, Lösungsansätze erarbeiten und massgeschneiderte konkrete Massnahmen durchführen. Die Integrationsbeauftragte Sibylle Stolz wirkt dabei federführend. Sie berät, vermittelt «Schlüsselfiguren» (etwa in Migrantenkreisen). Für die Pilotphase bis 2005 steht ihr ein Rahmenkredit von 570 000 Franken zur Verfügung.

Keine klare Quartieridentität

Vier Stadtgebiete mit keiner klaren Quartieridentität sind als dringlich für Rundtische eingestuft. Wegen des hohen Ausländeranteils von 40 Prozent im Bereich Zürich-/Maihofstrasse gehört das Hochwacht-Quartier dazu und ist zur Teilnahme an einem Rundtisch eingeladen. Der Hochwacht-Vorstand wird an einer nächsten Sitzung über ein allfälliges Mitmachen bzw. einen geeigneten Problembereich diskutieren.

90 Jahre Hotel de la Paix

Das 1912 eröffnete Hotel de la Paix ist ein Eckpfeiler des Hochwacht-Quartiers, das «Lapin» so etwas wie unsere gute Stube. Mitte November haben die Besitzerfamilie Zehnder und viele Stammgäste kräftig auf das 90-Jahrjubiläum angestossen. Die Skulptur «Häsin» von Charles Gerig im Restaurant dokumentiert das Ereignis. Seit einem halben Jahrhundert wirten Zehnders im De la Paix. 1952 startete Ferdinand Zehnder – vielen als Festorganisator und Hochwacht-Präsident in Erinnerung – als Direktor des Hotels. Drei Jahre später erwarb er es von der Luzerner

Brauerei. Unter seiner Aegide erhielt das «Lapin» das rustikale Interieur. Darin fühlen sich die verschiedensten Leute von Künstlern, Fasnächtlern und Studenten über den Stamm von Handel und Gewerbe bis zum Bankdirektor wohl.

So soll es nach Ferdinand A. Zehnder, der nach dem Tod des Vaters die Liegenschaft 1996 übernahm, bleiben. Schliesslich ist das «Lapin» das Aushängeschild – auch für das Hotel. 1999 wurden alle 39 Zimmer umgebaut. Ferdinand A. Zehnder schaut optimistisch in die Zukunft. Sein Motto: Gute Leistung zu vernünftigen Preis.

«Sonnenhof»-Kinder: Künftig im Kindergarten Bramberg

Die «Sonnenhof»-Kinder stehen nächsten Sommer nicht auf der Strasse. Sie werden auch nicht ins Gebiet St. Karli/Baselstrasse geschickt. Der Weg in den Kindergarten wird allerdings für einige etwas länger. Neu werden sie nämlich ab dem Schuljahr 2003 dem Kindergarten «Bramberg» an der Geissmattstrasse 39 zugeteilt.

Der bisherige «Bramberg»-Kindergarten zügelte auf die Geissmatt Höhe. Dort wird eines der beiden Lokale frei durch den Umzug des Heilpädagogischen Kindergartens ins Dula-Schulhaus. Eine neue Lokalität konnte laut Theodor Henzi von der Bildungsdirektion der Stadt Luzern trotz intensiver Suche nicht gefunden werden. Henzi glaubt, aus der Situation nun das Optimum herausgeholt zu haben. Ende gut, alles gut?

CASA TOLONE

RISTORANTE-VINOTECA
PIZZERIA

Prop. Franco + Theresia Tolone-Bolli

- Italienische Spezialitäten
- Elegantes Restaurant im italienischen Stil
- Fische aus dem Vierwaldstättersee
- Garten mit Holzkohलगrill
- Raffinierte saisonale Gerichte
- Treffpunkt für Weinfreunde
- Feine Pizza
- Täglich geöffnet

Piemontesische Spezialitäten bis Ende Dezember
Räume für Familien- und Firmenfeiern

CASA TOLONE, Fluhmattstrasse 48, 6004 Luzern
Telefon 041 420 99 88, Telefax 041 420 99 89



HOTEL
HOFGARTEN
Fleischlos aber lustvoll

Stadthofstrasse 14 Tel 041 410 88 88
CH-6006 Luzern Fax 041 410 83 33



Gräberhallen-
Führung im Hof:
Der Historiker
Mathias
Steinmann
erklärte 18
Hochwacht-
Mitgliedern,
was aus
Epitaphen her-
auszulesen ist.

Für delikate
Drucksachen

druckerei ebikon ag

Druckerei Ebikon AG
Luzernerstrasse 30
Postfach
6001 Ebikon
Telefon: 041 445 70 50
Telefax: 041 445 70 55